

St. Anna Kapelle Wohlen

Autor(en): **Wohler, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **15 (1941)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

herrn von Eschenbach. Da liegt es doch auf der Hand, daß sie von nirgendwo anders hergekommen sind als von der Burg Buchholtern bei Zufikon, die nach der Ueberlieferung und, wie wir gesehen haben, auch nach urkundlichen und chronikalischen Hinweisen, als ursprünglich zähringischer Besitz den Herren von Eschenbach zustand.

Nachdem die Burg und die Ritter von Buchholtern auf diese Weise in ein helles Licht gerückt sind, so daß an ihrem geschichtlichen Dasein mit Grund nicht mehr zu zweifeln ist, wäre es nun die Aufgabe, durch systematische und gründliche Grabungen auf der Buchholtern die Burganlage festzustellen, um daraus, wenn möglich, noch weitere Ergebnisse zu gewinnen.

St. Anna Kapelle Wohlen.

Ums Jahr 950 soll in unserem Dorfe schon eine Kapelle existiert haben, über deren Standort sowohl wie des Stifters uns keine Urkunden Aufschluß geben. In der Bulle Papst Alexanders III. vom Jahre 1178 erscheint die alte St. Anna Kapelle zum ersten Mal mit den beiden Kapellen in Hermetschwil und St. Martin am Berg in Boswil, als zum Kloster Muri gehörend, wer aber deren Kirchensatz schenkte und dem Kloster einverleibte, ist nirgends gesagt, vielleicht möchte sie im Kaufe der zwei unter Abt Rupert 1106 erworbenen Höfe daselbst inbegriffen gewesen sein. Von diesen Höfen war einer ein Dinghof, auf welchem die Gerichte zweiter Instanz abgehalten und den pflichtigen Leuten Gebote und Verbote verkündet wurden. Weitere Erwähnungen unserer Kapelle erfolgen durch Clemens III. 1189 und Innozenz dem IV. 1247, ferner durch Bischof Heinrich I. von Konstanz am 29. Februar 1244, obgleich sie damals zerfallen war. Letzterer legte dem Abte die Verpflichtung auf, darauf zu achten, daß von seinem Konvent der laut Stiftungsbrief vorgeschriebene Gottesdienst in der inkorporierten Kapelle gehalten werde. Bischof Heinrich III. von Konstanz bestätigte am 7. November 1381 dem Kloster Muri abermals die Kapelle in Wohlen. Im Jahre 1514 erfolgte der Neubau an der Landstraße nach Baden und am 6. Februar 1515 die Einweihung durch den konstanziſchen

Weihbischof Balthasar zur Ehre der schmerzhaften göttlichen Mutter, der h. Anna, des h. Kreuzes, der Heiligen Fridolin und Barbara und die Kirchweihe wurde alljährlich am Samstag nach dem Feste des h. Kreuzes gefeiert. Alle, welche etwas schenken oder sonst etwas für die Kapelle tun, haben 40 Tage Ablaß. Das Glöcklein trägt die Jahrzahl 1513 und die Inschrift: «Ave Maria gratia plena Dominus terum». Gießer war Heinrich Füßli in Zürich. Im Jahre 1529, am 24. Mai, erlitt die Kapelle das gleiche Unglück wie die Pfarrkirche, sie wurde aller Bilder beraubt und profaniert, deshalb umgebaut, jedoch erst im Jahre 1576 wieder eingeweiht. Die Einweihungsurkunde, die im Knopf des Türmchens verwahrt ist, besagt: Daß diß geschehen sie durch andächtigen Fleiß und Gottseeligen Eyffer deß Hochwürdigten Abbtes Hieronymi zu Mury bezeuge mit eigener Hand und meinem angehenkten Sigill». Lüttpriester war zu dieser Zeit Bernhardus Frank, gebürtig von Gersau. Ein Eintrag im Jahrzeitbuch erwähnt die Einführung des St. Annentages als Feiertag: «Es ist zu wüssen, daß ein lüttpriester und gmein Kilchgenossen zu Wollen hannd einhellig uff gnon Saint Annen zu fyren wie ein ander bann fyrtag und ob einer ungehorsamer das nit halten welti, so mag ein lüttpriester im den bauschatz abnehmen als vil iij lib und geschach uff Saint Annen tag als man zalt von der burt Christi 1576 jar».

1617 stiftet Anna Buchheim der S. Fridolins Kapelle an Hauptgut 20 gl. Es zinst Junghans Meyer y lieb.

1631 wird die Kapelle verbessert, Meister Thomas Lochinger hat den saubern Bau gemeistert und Meister Durs Schwarz samt seinen Söhnen haben ihn gedeckt. 1711 erhält die Kapelle einen neuen Dachstuhl. 1753 vergab Andreas Hümbeli 140 Luzerner Gulden, aus den Zinsen sollen 7 hl. Messen gelesen werden, dem Besitzer seines Hauses wird die Pflicht überbunden, Ampeln und Kerzen anzuzünden und die Kapelle zu öffnen und zu schließen. 1755 vergab Andreas Hümbeli ferner 10 m. Gl., aus deren Zins Oel für die Kapelle angeschafft werden soll. 1758 steuert Obiger an einen neuen Kelch für die St. Anna Kapelle 25 m. Gl. 1779 vergab Jakob Hümbeli, alt Fürsprech, Bruder des Andreas, 25 m. Gl. an die Kapelle und die Gemeinde verspricht für diese Stiftungen gut zu stehen und dafür zu sorgen, daß dieselben im Sinne der Stifter angewendet werden. Urkunden Antoni Wohler, Untervogt; Baptist Kuhn, Fürsprech; Leonzi Meier, Fürsprech; Peter Wildi, Fürsprech; Lienhard Wohler, Fürsprech.



*S. Annakapelle;
Altärchen geschlossen.*



*S. Annakapelle;
Altärchen offen.*

1820 macht Alois Donat von Wohlen, Laie des Klosters Muri, der Kapelle einige Vergabungen. Im Jahre 1894 ließ H. Herr Dekan Jos. Nietlispach unter der Leitung von Architekt Hanauer die St. Anna und Fridolins-Kapelle, die dem Zerfall nahestand, wieder gründlich renovieren. Der gothische Altar wurde von Goldschmied Bossard in Luzern gekauft. Wo stand nun dieses Altärlein früher und aus welcher Zeit stammt dasselbe. Hierüber ergibt die Forschung folgendes:

Es stehen sich hier scheinbar drei Zeugen feindlich gegenüber:
1. Die Stilistik; 2. Die Luzernerpatrone und 3. Die Donatorennamen.

1. *Die Stilistik.* Der Flügelaltar zeigt die Zeit der Hochgotik um 1510, weist aber Elemente klassizistischer Behandlung auf, die wahrscheinlich dem Atelier Bossard entstammen. (Renovation.) Die äußern Flügelbilder S. Maria und S. Michael sind um 1600 Renaissance-Barock in Oel gemalt, was mit der Inschrift stimmt. Die innern Figuren in Hochrelief aber scheinen um 1510 geschnitzt worden zu sein, wie auch St. Catharina auf dem rechten und St. Barbara auf dem linken Flügel in Basrelief. Am seitlichen Saum des Kleides von St. Catharina steht geschrieben: Ludwig Dub von Lucern molte dise Tafel 1600. Pentecostae, und am untern Saum: S. Catarina sis mecum in doctrice. Bei S. Barbara steht geschrieben: S. Barbara ora pro nobis.

2. *Die Luzerner Stadtheiligen.* Der Altar zeigt die Stadtheiligen St. Leodegar in der Mitte, St. Mauritius rechts und St. Michael auf der Rückseite des linken Flügels nebst dem Wallfahrtsheiligen Apostel Jacobus major, Beschützer der Waldbrüder, in der Mitte links. Die Madonna auf der Rückseite des rechten Flügels weist den Ort und die Flügelheiligen S. Catharina und S. Barbara gehören, wie dies auch andernorts nachweislich ist, gewöhnlich den Namenspatronen der Donatoren.

3. *Die Donatoren.* Am untern Tafelrahmen figurieren folgende Namen: Jacob Görtschen ab geim, Hans Jossen ab der banten vs Sedorf, Jöri michlig vf bloten, Christen Egel vs den boden, Anton Pfaf, Christen Egel 1600. Oberhalb dem Schweiß Tuch Christi steht nochmals: Ludwig Dub vo Lucern molt dise tafel Anno Domini 1600.

Des Malers Name Dub weist, wie die Stadtheiligen nach Luzern und hier käme nur die Einsiedelei und Wallfahrtskirche Hergiswald in Betracht, von deren ersten drei Flügelaltären bis dato nichts bekannt war. Der erste Hochaltar der ersten Hergiswaldkapelle für Bruder

Wagner aus Ittingen wurde 1504 geweiht auf den Erlöser und Maria. Die zwei Seitenaltäre kamen 1510 und 1512 hinzu und Donatorin des einen war u. a. Frau Barbra von Wil, Gattin des Jacob von Wil, gest. 1516, der um 1500 die erste Kapelle im Hergiswald erbauen ließ und Ikr. Jakob Mangold. Die Mittelfiguren des Altärleins scheinen nur in diese Zeit zu passen, der Altar wird anno 1600 von Ludwig Dub, dem bis jetzt unbekanntem Luzerner Maler, neu gefaßt und S. Catharina und S. Barbara nach den älteren Darstellungen reconstruiert worden sein, indes S. Maria und S. Michael Neuschöpfungen der Zeit wurden. Donatoren hiebei möchten die 6 inscribierten Männer aus Altdorf, Attinghausen oder Seedorf gewesen sein, die diese Renovation gemäß einer Pilgerfahrt nach Hergiswald versprochen haben. Das Jahr 1600 war für Uri und die Innerschweiz kein gutes. Am Pfingstdienstag, 23. Mai, fiel ein starker Reif, der Schnee lag tief, der Schächen überflutete Altdorf, sodaß man in höchster Not eine Prozession mit allen Reliquien der Pfarrkirche veranstaltete und auf Sonntag vor St. Johannistag eine jährliche Almosenspende gelobte. — So werden die Donatoren zur Madonna Hergiswald versprochen haben. — Die Schnitzfiguren könnten um 1510 von Jörg Keller, dem Mariaendaltarmeister der Hofkirche stammen oder von Jörg Wild.

Was nun den Maler Ludwig Dub anbelangt, so ist er laut Schnellers Lucasbruderschaftsverzeichnis «Flachmaler» und Sohn des Bildhauers Johannes Dub, aus Cleven, Niederland, Stadtwerkmeister zu Luzern 1586—89. Die erste Hergiswaldkapelle wurde 1621 aufgelassen, um einer zweiten größeren Platz zu machen und dabei wanderten deren groteske Altäre ab, um anderswo Unterkunft zu finden, vielleicht in eine der Wegkapellen der Umgebung (Hackenrain, Schlund), um später als Antiquarium zu refugieren bis Wohlen es 1894 von J. Bossard erwarb.

Im Sommer 1940 wurde die St. Anna-Kapelle im Innern samt dem Altärlein durch den Kirchenmaler Haaga in Rorschach renoviert. Sie ist ein Stück wertvoller Gemeindegeschichte und mit uns eng verbunden. Wir sind stolz auf dieses Kleinod und werden es treu behüten.

Leo Wohler.

Benützte Literatur :

1. Schlußbericht der Schulen von Wohlen 1856/57.
2. P. Martin Kiem. Die Benedictiner-Abtei Muri.
3. Dr. Arnold Nüscheler. Die Aarg. Gotteshäuser.
4. P. B. Studer-Studer. Muri und seine Vormauer 1720.

5. Joh. Jakob Donat. Chronik von Wohlen.
6. Jahrzeitbuch Wohlen Unsere Heimat II. und III. Jahrgang.
7. Histor. biographisches Lexikon der Schweiz.
8. Die Ausführungen über den früheren Standort des Altärleins und der Stifter verdanke ich dem Herrn Architekt A. Am Rhyn in Luzern.

Aus der Geschichte der Eichmühle.

(Gemeinde Beinwil.)

Im Jahre 1584 verleiht das Kloster Muri den Brüdern Adam und Jakob Sachs seinen Erblehenhof zu Wiggwil. Zu diesem Erblehenhof gehörten auch zwei Mannwerk Matten, genannt Eichmatten. Im Lehenbrief steht zu lesen: «Darin haben sy mit Vergünstigung des löbl. Gottshus ein Müllly mit einer Stampfi erbaut, für die Müllly und Mülllyhofstatt, so vor im Dorf auf Heini Bären Hof gestanden, mit dem heiteren Geding und Erlütterung, daß die Mülllyhofstatt im Dorf fürthin solle annulliert, todt und absin.»

Diese kurzen Worte geben uns die Entstehungsgeschichte der *Eichmühle*, die ihren Namen von der *Eichmatte* erhalten hat.

Die Familie Sachs blieb auf der Eichmühle bis 1719. Anno 1591 war Jakob gestorben; nach Adam wird genannt Balz und 1719 Lieutenant Peter Sachs. Der Letzgenannte vertauscht 1719 die Eichmühle dem Kloster Muri gegen den Gaißhof bei Unterlunkhofen. Auf der Eichmühle lasteten damals 6800 Gulden Kapitalschulden und 1325 Gl. verfallene Zinsen. Das Kloster Muri zahlt Peter Sachs 500 Gl. aus und übernimmt dessen Schulden.

Muri verleiht die Eichmühle von dieser Zeit an als Hand- und Schupflehen auf je sechs Jahre. Es sind die folgenden Lehenmüller bekannt: 1725 Ioseph Beutler, alt Fürsprech, von Auw; 1736 Hans Adam Villiger, von Oberrüti; 1748 sein Sohn Rupert Villiger; 1805 Adam und Peter Villiger; 1818 Peter Villiger und seine Söhne; 1832 Johann Villiger. — Nach der Aufhebung des Klosters Muri 1841 ging die Eichmühle in Privatbesitz über und zwar an die Söhne des Johann Rupert, Johann und Heinrich Villiger. Diese Familie sitzt heute noch, also seit 225 Jahren auf der Eichmühle. Nur ist sie seit 1873 in Wiggwil-Beinwil Bürger. Der Kauf erging um 37 600 Fr. alter Währung. Die